



Bei der Fortbildung tauschen sich 16 Fachkräfte und Ehrenamtliche über Probleme und Möglichkeiten der Flüchtlingshilfe aus.

Gewalt und Flüchtlingsarbeit

Fachkräfte erfahren, wie sie besser mit traumatisierten Frauen umgehen können

Burgdorf. Am 24. Januar fand im Sitzungszimmer des Burgdorfer Rathauses eine eintägige Fortbildung statt, zu der die Gleichstellungsbeauftragte Petra Pape eingeladen hatte. Sechzehn Fachkräfte und Ehrenamtliche, die in der Flüchtlingsarbeit aktiv sind, wurden für die Schutzbedürftigkeit von geflüchteten Frauen und Mädchen mit Gewalterfahrung sensibilisiert und sollen damit in ihrem täglichen Umgang mit den Betroffenen entlastet werden.

„Viele haben Gewalt erlebt“

„Viele Frauen und Mädchen haben in ihrem Herkunftsort, während der Flucht oder nach ihrer Ankunft in Deutschland Gewalt er-

lebt. Die Auswirkungen der teilweise traumatischen Erlebnisse sind schwerwiegend“, bestätigt die Sozialpsychologin Antoaneta Slavova vom Ophelia-Beratungszentrum für Frauen und Mädchen mit Gewalterfahrung in Langenhagen. Zusammen mit ihrer Kollegin Anja Ananieva führte sie durch den Tag der Fortbildung und berichtete dabei auch aus ihrer Beratungspraxis.

Die Teilnehmerinnen lernten, wie sie erkennen können, dass Frauen Gewalt erleben und wie sich traumatische Erlebnisse auswirken. Sie erfuhren, wie sie als Mitarbeiterin oder ehrenamtliche Helferin eine Frau ansprechen und was sie dabei berücksichtigen soll-

ten. Aufgezeigt wurden Möglichkeiten, die es auch in Unterkünften gibt. Hierzu ist festzustellen, dass alle Menschen vor dem Gesetz gleiche Rechte haben. Das Gewaltschutzgesetz regelt klar, dass ein Täter oder eine Täterin des Ortes

136 000

Mädchen und Frauen haben im Jahr 2015 in Deutschland einen Antrag auf Asyl gestellt. Mit knapp einem Drittel aller Anträge (31 Prozent) sind sie in der Minderheit. (Quelle: BAMF)

bzw. der Wohnung verwiesen werden kann.

Helpende stoßen an Grenzen

Im zweiten Teil der Fortbildung wurde über Menschenrechte und transkulturelle Aspekte informiert und diskutiert. „Frauenrechte sind Menschenrechte, und Gewalt gehört zu keiner Kultur“, waren sich die Teilnehmerinnen einig. Sich der eigenen Kultur bewusst zu werden, Vorurteile entlarven und die eigene Haltung zu hinterfragen, bedeutet kultursensibel zu sein und schafft die Basis für einen offenen Umgang mit uns fremden, ungewohnten Sitten und Menschen. Das wurde mittels einer weiteren praktischen Übung ver-

deutlicht, die die knapp siebenstündige Fortbildung abwechslungsreich und interessant machte.

Zum Schluss ging es noch um die Ohnmachtsgefühle, die Helpende haben, wenn sie an eigene Grenzen stoßen. Hier gab es Hinweise über die Unterstützungs- und Beratungsangebote in der Region Hannover. Die Teilnehmerinnen waren sehr zufrieden über den Verlauf der Veranstaltung, hätten sich gern noch mehr Zeit für Diskussionen gewünscht. Diese Anregung nehmen die Referentinnen mit, wenn sie weitere Veranstaltungen in der Region anbieten. Burgdorf war für die Fortbildung Startpunkt. Die Veranstalter hoffen, dass weitere Kommunen folgen.